

Zur Panzerfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats



XXX. Jahrgang

15. Dezember 1954

Zur Panzerfrage

In dieser Ausgabe unserer Zeitung kommen Offiziere zum Wort, die als entschiedene Befürworter der Panzerbeschaffung, den Wert und die Einsatzmöglichkeiten des Panzers innerhalb unserer Kriegsführung von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchten. Wir haben uns bis jetzt zum Panzerproblem nicht geäußert, und zwar einzig aus dem Grunde, weil wir mit gutem Gewissen weder den Standpunkt der Befürworter, noch jenen der Ablehnenden zum unsrigen machen konnten. Der Redaktor blieb mit seinen zwiespältigen Gefühlen nicht allein und er kann sich wohl darauf berufen, daß gleich ihm viele Tausende Staatsbürger — Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere — heute ihre Meinung noch nicht festgelegt haben. Die Ursache dafür ist durchaus nicht in einer bedauerlichen Gleichgültigkeit gegenüber Militärfragen und im besonderen der Panzerfrage zu suchen, sondern vielmehr in der Tatsache, daß es an einer genügenden und umfassenden Aufklärung fehlte. Bis jetzt stand einem entschiedenen befürwortenden Standpunkt ein ebenso entschiedener ablehnender Standpunkt gegenüber. Wobei man es dem Staatsbürger — Soldat und Steuerzahler — weitgehend überließ, seine eigene Meinung zu bilden. Nun ist gerade die Konzeption der Landesverteidigung und namentlich das Problem der Mittelbeschaffung nicht irgendeine Vorlage, zu der sich jeder einigermaßen geschulte Bürger äußern kann. Und vorab für die große Masse der Soldaten, aber auch der Unteroffiziere und Offiziere, sind militärische Fragen, sofern sie in aller Öffentlichkeit besprochen werden, eben Fragen, die man aus der eigenen «Froschperspektive» nicht ohne weiteres lösen kann. Dazu bedarf es einer gründlichen und sachlichen Aufklärung. Dem Redaktor ist diese Aufklärung gegeben worden in einer Schrift des Oberstdivisionärs Max Waibel, Waffenchef der Infanterie, in der auf der Basis von Frage und Antwort in überzeugender Weise dargestellt wird, warum unsere Armee, soll sie ihre Aufgabe lösen können, den Panzer nicht entbehren kann. Wir können diese schmale aber inhaltsschwere Schrift (Oberstdivisionär Max Waibel «Braucht die Schweiz Panzer?», Verlag Huber & Cie., Frauenfeld) unseren Lesern zur Meinungsbildung angelegentlich empfehlen.

Das gilt in gleichem Maße auch für die eingangs erwähnten Beiträge in dieser Ausgabe unserer Wehrzeitung, in denen die Verfasser, Oberstleutnant Heinrich von Mural, Major i. Gst. Specker und Hauptmann Herbert Alboth, zu ebenso zwingenden Schlüssen

kommen wie Oberstdivisionär Waibel. Darüber hinaus sind als neue Tatsachen bekannt geworden, daß Major Eddy Bauer, der sich nach Bekanntwerden der Panzervorlage mit Vehemenz gegen die Anschaffung des «Centurion» wandte, sich heute darüber Rechenschaft geben muß, daß seine bisherigen Argumente, Einwände und Informationen nicht stichhaltig bzw. unrichtig sind.

Daß der Redaktor auf diesem Wege von einem von Zweifeln geplagten Saulus nun zu einem überzeugten Paulus geworden ist, enthebt ihn keineswegs der Aufgabe, im Namen seiner Kameraden die zuständigen Stellen dringend aufzufordern, bei der Aufstellung solcher — auch finanziell — schwerwiegenden Forderungen, wie sie die jüngste Panzervorlage darstellt, mit sachlicher Aufklärung nicht zurückzuhalten. Die dienstleistenden und steuerzahlenden Eidgenossen sind nicht immer gewillt — und die Tatsachen beweisen das — die oft allzu knappen Kommentare des EMD einfach zur Kenntnis zu nehmen und die darin geäußerten Auffassungen ohne Diskussion auch zur eigenen zu machen. Erst die überzeugende Aufklärung schafft den Glauben, und wenn so wichtige Angelegenheiten im Vordergrund stehen, darf mit hieb- und stichfesten Worten nicht gespart werden.

Abschließend noch ein Hinweis auf einige bedauerliche Entgleisungen der gegenwärtigen Diskussion über die Panzervorlage. Es scheint uns immer, daß im Gespräch über Fragen, bei denen es schließlich um die Existenz unseres Landes geht, die Demagogie keinen Platz haben sollte. Desto verwerflicher ist es, wenn man die für die Landesverteidigung verantwortlichen Offiziere als «Säbelraßler» verächtlich zu machen sucht, und die Schweizerische Offiziersgesellschaft, die sich je und je für die Anschaffung von Panzern eingesetzt hat, als «Oberstenkamarilla» apostrophiert. Diese Demagogen scheinen allzurasch vergessen zu haben, daß auch ein General Guisan dem von ihnen geschmähten Offizierskorps angehört und daß ein künftiger Oberbefehlshaber unserer Armee ebenfalls aus diesen Reihen kommt.

Wer eine Diskussion bewußt auf das niedrige Niveau der Schlagworte und der Beleidigungen herunterzerrt, beweist damit nur, daß es ihm auf ernsthaftes und sachliches Mitreden und Mitentscheiden gar nicht ankommt.

Wir möchten hoffen, daß die vorliegende Ausgabe unserer Wehrzeitung mithelfen kann, die Reihen der entschiedenen Befürworter der Panzerbeschaffung zu stärken.

H.

Ein frohes und schönes Weihnachtsfest

allen unsern Lesern, Inserenten und Mitarbeitern

VERLAGSGENOSSENSCHAFT, DRUCKEREI UND REDAKTION